

## **Bild, sprich mit mir!**

Josephine Karg

**Abstract:**

Das Betrachten eines Bildes ist nicht nur ein Prozess des Sehens, sondern auch des Denkens und Deutens. Der vorliegende Sammelband Bilder - Sehen - Denken widmet sich genau dieser rezeptiven Seite der Bildkommunikation. Die Beiträge der Autoren beschäftigen sich mit Aspekten der Bildwissenschaften und empirischen Psychologie. Sie bezeugen profund und auf interdisziplinäre Weise, wie sehr die Vorgänge des Sehens und Denkens ineinander greifen und welche Deutungsprozesse mitunter unbewusst wirken.

**How to cite:**

Karg, Josephine: „Bild, sprich mit mir! [Review on: Sachs-Hombach, Klaus; Totzke, Rainer (Hg.): Bilder-Sehen-Denken. Zum Verhältnis von begrifflich-philosophischen und empirisch-psychologischen Ansätzen in der bildwissenschaftlichen Forschung. Köln: Halem, 2011.]“. In: KULT\_online 35 (2013).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2013.764>

© beim Autor und bei KULT\_online

## Bild, sprich mit mir!

Josephine Karg

Sachs-Hombach, Klaus; Totzke, Rainer (Hg.): "Bilder – Sehen – Denken". Zum Verhältnis von begrifflich-philosophischen und empirisch-psychologischen Ansätzen in der bildwissenschaftlichen Forschung. Köln: Herbert von Halem Verlag, 2011. 456 S., broschiert, EUR 30,-, ISBN 978-3-86962-006-0

Bedeutet das Betrachten von Bildern bereits sie zu erkennen und zu deuten? Wie ein Betrachter ein Bild visuell erfasst, ist maßgeblich von seinen kognitiven Fähigkeiten abhängig. Zugleich ermöglicht ihm das Medium 'Bild' je nach Darstellungsinhalt und Kompositionsgefüge verschiedene Zugänge zur Betrachtung. Sowohl aus psychologischer als auch philosophischer Sicht bedarf der Bildbegriff im Sinne eines Kommunikationsmediums einer dezidierten Untersuchung, abhängig davon in welchem Zusammenhang das Bild betrachtet wird. Gerade in der zeitgenössischen Kunst, die sich dem Nachahmungsprinzip des Wirklichen und Gegenständlichen zumeist verweigert, wird eine gesteigerte Bildkompetenz des Betrachters erforderlich, was zugleich einen Wandel des traditionellen Bildbegriffs zur Folge hatte.

Um zwischen den gesteigerten Anforderungen an den modernen Betrachter unserer heutigen Bilderwelt und der geforderten Bildkompetenz zu vermitteln, entstehen zunehmend wissenschaftliche Publikationen, die sich mit der psychologischen Seite der Bildwahrnehmung befassen, z.B. bildwissenschaftliche Forschungsarbeiten. Die Beiträge des Sammelbands Bilder - Sehen - Denken sind ein solches Vorhaben, worin die Bedingungen der Bildwahrnehmung an Beispielen aus der Praxis und Philosophie untersucht werden. Dieser Vorgang wird dabei nicht nur aus dem traditionellen Blickwinkel der Kunstphilosophie untersucht, sondern auch aus dem der empirischen Psychologie, die neue Impulse für eine betrachterorientierte Perspektive in der Bildforschung liefern soll. Diese aktuelle Tendenz der Bildbetrachtung kann künftig dabei helfen, die kommunikative Wirkung von Bildern methodologisch zu erfassen. Dabei geht es der empirischen Psychologie um die experimentelle Analyse von Bildwirkungen und der Frage nach den perzeptuell-kognitiven Voraussetzungen, die ein Betrachter im Umgang mit Bildern haben sollte. Der Sammelband ist in drei inhaltliche Abschnitte gegliedert, in denen zuerst Aspekte aus der methodologisch-philosophischen Bildwissenschaft behandelt werden, gefolgt von empirisch-psychologischen Forschungen. Abschließend werden einige Einzelaspekte und Anwendungsbeispiele der Bildwahrnehmung vorgestellt.

In dem ersten methodologisch-philosophischen Abschnitt beschäftigen sich zwei Autoren, Kristóf Nyíri und John Kulvicki, mit dem populären Kunsthistoriker Ernst Gombrich, der sich in seinem Buch *Art and Illusion* (1960) mit der Relation von Bild und Sprache befasst. Gombrich charakterisiert dieses Verhältnis als 'linguistics of the visual image' und 'language of art'

(Gombrich 1960, S. 7). Laut Nyíri hat Gombrich damit metaphorisch "ein Vokabular und eine Grammatik [...] visueller Schemata" umschrieben (S. 18). Das allgemeine Bildkonzept operiert, so kann daraus gefolgert werden, mithilfe visueller Schemata nach dem Prinzip der Ähnlichkeit, wonach der Betrachter den Zugang zu Bildinhalten und einen Bezug zu seiner eigenen Erfahrungswelt herstellen kann. In dem Aufsatz "Twofoldness and Visual Awareness" verweist Kulvicki auch auf Gombrichs Art and Illusion. Gombrich forderte darin, die Psychologie auf die Kunstbetrachtung anzuwenden und umgekehrt (S. 66). Kulvicki unterscheidet bei der visuellen Wahrnehmung zwischen dem Inhalt und Abbildungscharakter von Bildern. So Kulvicki dazu: "[...] typical experiences with pictures involve a visual awareness of what they depict, as well as an awareness of their surfaces." (S. 66). Daraus leitet sich die Frage ab, inwiefern die Struktur und der Inhalt einer Abbildung gleichzeitig wahrgenommen werden? Gombrich argumentiert, dass die innere und äußere Wahrnehmung eines Bildes miteinander konkurrieren und nicht ineinander aufgehen (S. 68 f.).

Der nachfolgende Beitrag von Eva Schürmann "Transitions from Seeing to Thinking. On the Relation of Perception, Worldview and World-disclosure" (S. 93 ff.) ging als Aufsatz aus ihrem Buch *Sehen als Praxis. Ethisch-ästhetische Studien zum Verhältnis von Sicht und Einsicht* (2008) hervor. Darin heißt es, dass die Seh-Praxis als ein komplexes Beziehungsnetzwerk zwischen dem Visuellen und Mentalen aufzufassen ist, wobei die physiologische und mentale Ebene während des Sehprozesses nicht voneinander getrennt werden könnten. Nach Schürman könne eine Trennung dieser beiden Bereiche nur in der Theorie erfolgen. (S. 94). Im zweiten Abschnitt zur empirisch-psychologischen Forschung werden Bilder aus wahrnehmungs- und gestaltungspsychologischer Perspektive untersucht. Helmut Leder vergleicht den Wahrnehmungsprozess des Bildes mit den Merkmalen des Netzhautbildes, das für das räumliche Sehen eine wichtige Rolle spielt (S. 186 f.). In dem Gemeinschaftsaufsatz von Schnotz, Baadte, Müller und Rasch (S. 204 ff.) wird die innovative Rolle bildlicher Repräsentationen beim kreativen Denken und Problemlösen, zum Beispiel im Mathematik- und naturwissenschaftlichen Unterricht untersucht. In weiteren Aufsätzen wurden Studien zur Blickbewegung (S. 254 ff.) oder wie Filmausschnitte auf Kinder und Erwachsene wirken, die Filmbilder zum ersten Mal in ihrem Leben sahen, besprochen (S. 192 ff.).

Abschließend gehen die Beiträge zu Einzelbeispielen und Anwendungen thematisch recht weit auseinander. Kritisch anzumerken wäre hierbei, dass die Visualisierung von Metaphern des Denkens in Cartoons (S. 402 ff.), sowie die Frage nach den Unterschieden in der interkulturellen Kommunikation bildlicher Betriebsanleitungen in keinem offenkundigen bildtheoretischem Zusammenhang zur 'Pathos-Formel' des Kunsthistorikers Aby Warburg in dem Aufsatz von Christa Sütterlin (S. 349 ff.) oder gar zur Emblemik abstrakter Bildinhalte in Verbindung mit Textformen, wie im Aufsatz von Oliver Jehle (S. 383 ff.), stehen. Die beiden letztgenannten Beiträge geben Kunstinteressierten einen spezifischen Einblick in bildinterpretatorische Verfahren, weshalb der einleitende Aufsatz von Hans Dieter Huber (S. 333 ff.) demgegenüber an theoretischer Relevanz einzubüßen droht, wenn es darin heißt: "Bilder überstehen selbst jahrhundertelange Interpretationsversuche mühelos, solange sie in ihrer physischen Materialität für die Nachwelt erhalten bleiben." (S. 345).

Insgesamt bietet der Sammelband einer kunst- und bildwissenschaftlich interessierten Leserschaft tiefere Einsichten in die kognitiven Anforderungen der Bildbetrachtung und animiert dazu, aufmerksamer mit Bildern und Kunstwerken in eine reflexive Interaktion zu treten. Letztlich sehen wir eine beliebige Abbildung nach diesem Buch womöglich unter neuen Gesichtspunkten und fragen uns, was das Bild mit uns macht, während wir es ansehen.